

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 38

Artikel: Die Jungfrau [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

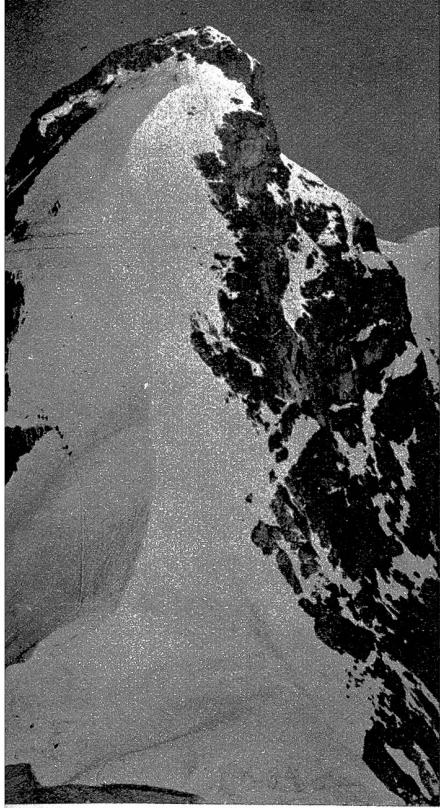
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE JUNGFRAU

Eine Artikelserie
über einen der schönsten Berge
des Berner Oberlandes



Dem Wirt von Almen verweigerten sie mehrere Male jede Auskunft, wohin sie gingen. Die Führer wiesen sie ab, bemerkend, sie wollten allein gehen und alles selber tragen. Auf die Frage eines sich anbietenden Führers, wohin die Tour gehe, ward die Antwort: «Vielleicht gegen das Rottal». Als sie schon weggegangen waren, erkundigte man sich auf dem Telegraphenbureau und vernahm, die Herren hätten telegraphisch nach dem «Eggishorn» berichtet, man solle ihnen Proviant in die Konkordiahütte auf dem Aletschgletscher bringen.

Die Gesellschaft wollte offenbar den neuen Weg nach der Jungfrau vom Rottal aus über den südwestlichen Grat, nach dem Hochfirn benützen, einen Weg, den am 20. September 1885 einige Führer zum ersten Male einschlugen, um das wegen Stein- und Lawinensturzes verrufene Couloir zu umgehen, wo am 24. Juli 1872 die Führer Bischoff und von Almen den Tod gefunden hatten...

Am Freitagmorgen (15. Juli) hat man die sechs Herren von Trachsellauenen aus beobachtet und auch vom Schilt aus, als sie über den sog. südwestlichen Grat nach dem Hochfirn steuerten...

Die Beobachter von Trachsellauenen und Schilt sagen übereinstimmend aus, dass die Karawane offenbar zu spät am Tage aufgebrochen sei. Während sie schon um 2 Uhr früh die Klubhütte hätten verlassen müssen, sah man die Touristen noch zwischen 6 und 7 Uhr ziemlich weit zurück auf dem Grat. Welche Gründe diese Verzögerung herbeiführten, bleibt wohl ewiges Geheimnis. Wahrscheinlich waren das Unwetter des vorhergehenden Tages und die schlechten Schneeverhältnisse schuld; der Schnee soll damals etwa 20 cm hoch auf dem glatten Fels aufgelegen haben und sehr weich gewesen sein...

Am Freitagmittag kam ungewöhnlich heftiger Wind, der namentlich in den oberen Regionen von Westen her mit außerordentlicher Wucht wütete und die Hochgebirge in dichten Nebel hüllte.

Ein Unwetter mit fürchterlichem Sturm auf den Höhen, wahrscheinlich Schneesturm und Blitz, brach herein, ein Wetter, das nach den Aussagen der Führer und Bergkundigen allein imstande wäre, die über die Firne Kletternden gewaltsam in die Tiefe zu schleudern.

Am Samstag (16. Juli) hielt man es, da das trübe, schlechte Wetter anhielt, für nötig, telegraphische Nachrichten über die Wanderer einzuziehen. Man telegraphierte

nach dem «Eggishorn» und nach der Grimsel, da man erfahren hatte, dass die Touristen von der Konkordiahütte auf dem Aletschgletscher nach der Finsteraarhorngruppe zu steuern beabsichtigten. Von beiden Orten langte Bericht an, dass man von der Gesellschaft nichts gesehen habe. Als vom «Eggishorn» telegraphiert wurde, dass auf dem Aletschgletscher keine Karawane beobachtet worden und der nach der Konkordiahütte gebrachte Proviant nicht abgeholt worden sei, brach am Sonnagnachmittag (17. Juli) um 1 Uhr eine Hilfskolonne von Lauterbrunnen nach der Jungfrau auf.

Auch von der Südseite und von Grindelwald aus wurden Mannschaften auf die Suche nach den offenbar Verunglückten ausgesandt. Aber erst am folgenden Donnerstag (21. Juli) traf in Lauterbrunnen die Nachricht ein, dass die sechs Bergsteiger am Südabhang der Jungfrau auf dem Gletscher tot aufgefunden wurden. Sie hatten offenbar beim Abstieg vom Gipfel, auf dem sie zu einem Biwak gezwungen wurden, den richtigen Weg verfehlt und waren abgestürzt. Die Leichen der Verunglückten wurden nach dem Wallis, nach Fiesch, transportiert.

Noch einmal geben wir dem Berichterstatter der «Neuen Zürcher Zeitung» das Wort:

«Am Eggishorn angekommen, fand ich nur ratlose Gesichter.

Manches Unglück ist vorgekommen, aber kaum eines, das so sehr ganze Tal-schaften ergriffen hätte.

Es war ein Uhr nachmittags, als ich mit der Gerichtskommission durch die öde Steinwüste nach dem Märjelengrat aufstieg.

Stumm, ernst nähert sich der Zug der 22 Führer, welche die sechs Bahnen tragen. In Säcke eingehüllt, werden die Leichen auf den Rasen niedergelegt, und es beginnt, was man in der Gerichtssprache die Agnoszierung nennt...

... Es senkte sich die Sonne, die Berge strahlten in den letzten Lichten, als auf der Terrasse vor dem Gasthof «Eggishorn» eine einfache religiöse Feier vor sich ging.

Auf ihren Bahnen, in graue Decken gehüllt, lagen die sechs Toten nebeneinander; sie nahmen sich aus wie frisch aufgeworfene Grabhügel. Alpenrosenkränze lagen auf den Leichen und die eidgenössische Fahne ward über einen der Toten ausgebreitet, als Pastor Rossé von Biel eine kurze, religiöse Ansprache hielt.

Zwischen Sommer und Herbst

A. Fankhauser

Angesangen sind die Tage
satter Dahlien, zarter Aster.
Strenger wird das Licht, gesäzter,
denn die Sonne naht der Waage.

Sonnenblumen, gelbe Sonnen,
des Sternes Erdenschildnis,
flammen stumm in grüner Wildnis,
sommersadenzart umspinnen.

Und die Falter dieser Tage
taumeln langsam und verlossen.
Denn der Abchied hat begonnen,
und die Sonne naht der Waage.

Stundenlang am selben Felde
hangen sie und taumeln weiter,
traumhaft, wie auf vager Leiter,
andere suchend, irgendwelche...

Irgendwelche, denn die Stürme,
die am nahen Berge lauern,
werden jach herunterschauern,
und die grünen Stengeltürme
werden fallen, und die Sonnen,
die noch heut und morgen lodern,
werden fast im Nasen modern...
Denn das Sterben hat begonnen.

Und die kurzen, herben Tage
werden scheu und arm an Rechten,
atmen zwischen langen Nächten...
Denn die Sonne naht der Waage.

